Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung

Band: 3 (1847-1848)

Heft: 1

Rubrik: Daguerreotypen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daguerreotypen.

1.

Die Kinder der Frau O. dürfen nie Blumen abreißen, als wenn sie mit denselben Jemanden Freude machen oder sie sonst zu etwas brauchen wollen. „Denn", sagt die Mutter, „die Blumen leben auch gern; wir wollen ihnen das Leben erhalten, so lange wir können, und an ihrem Anblicke uns erfreuen."

2.

Die kleine Lina zerrupfte eine Blume nach der andern. Bald nachher, die Blumenreste lagen noch da, liebkosete die Tante das Mädchen und sagte: „Jetzt will ich das Lineli abrupfen", und sie fing an es ein wenig an den Haaren zu reißen. Halb fragend, halb weinend sah das Kind sie an. „Ist es denn nicht schön, wenn man ausrupft?" sagte die Tante. „Nun so will ich das Lineli und die Blumen nicht mehr rupfen." — Noch lange nachher, so oft die Tante das Kind mit einer Blume sah, sagte sie: „O, die liebe Blume! Gelt Lineli, die Tante rupft die schöne Blume nicht und rupft das Lineli nicht."

3.

„Ei schau, Amalie, da hast Du aus Unachtsamkeit das arme Gras niedergetreten! Stell es wieder auf!" Das geschah, und nachher erzählte die Mutter von frommen Kindern, die nichts zertreten und nichts abreißen und den lieben Gott um Sonnenschein und Regen bitten, daß das Gras und die Blumen schön wachsen können.

4.

Louise war mit ihrer Mutter in der Kirche. Sie war gedrängt voll. Eine Frau stand vor ihrer Bank. Die Mutter sah die Frau und dann Louise an. Diese verstand es sogleich, verließ die Bank und machte der Frau Platz.

5.

Die vierjährige Anna ging mit ihrer Mutter spazieren. „Anna, sieh dort die spitzige Scherbe im Wege liegen. Wenn nun ein armes Kind keine Schuhe hätte und müßte geschwind laufen und sähe die spitzige Scherbe nicht und die Spitze ginge ihm in den Fuß hinein! Geh und lege die Scherbe dort in die Hecke, dann kann sie Niemanden wehe thun."

6.

Marie besuchte mit ihrer Mutter eine Verwandte, die eben neue Vorhänge aufmachen ließ. Marie hörte die Mutter sagen, daß solche Vorhänge ein Zimmer viel angenehmer machen. Auf dem Heimwege sagte Marie: „Aber, Mutter, wenn Dir solche Vorhänge so wohl gefallen, warum lässest Du denn keine aufmachen? Es hat ja fast Niemand mehr nur so kleine an den Fenstern, wie wir." „Ja, ich weiß es und hätte wohl auch gern andere; aber der gute Großvater sähe so was nicht gern. Und was meinst Du, habe ich lieber glückliche Menschen oder schöne Vorhänge im Haus?"